Düsseldorfer Zeitung.

N. 283. Mittwoch den 28. November 1827.

An die verehrlichen Leser dieser Zeitung.

Um die Ausbeute sowohl der Nachmittags aus den Niederlanden, England, Frankreich, Spanien, überhaupt aus dem Westen, als Abends aus dem Süden und Osten (und zwar vorzüglich mit Hinsicht auf letztern) hier eintreffenden Posten mit möglichster Schnelligkeit unsern geehrten Lesern mitzutheilen, so wird auch diese Zeitung von morgen an des Morgens frühe — mithin acht Stunden früher als bisher Nachmittags — ausgegeben werden.

Man bittet die Einrückungen bis spätestens 7 Uhr Abends einzusenden. Die Redaktion.

Preußen.

Des Königs Majestät haben den bisherigen General-Superintendenten Roß zu Budberg zum Ober-Konsistorial-Rathe im Ministerium der Geistlichen-Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, so wie zum Probst an der St. Nicolai und St. Marien-Kirche zu Berlin Allergnädigst zu ernennen und die darüber ausgefertigten Patente Allerhöchsteigenhändig zu vollziehen geruht.

Türkey.

Konstantinopel, vom 7. Nov. (Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die Pforte hat endlich einen heroischen Entschluß gefaßt und damit allen Ungewißheiten, die seit acht Tagen die Hauptstadt in Bewegung setzten, ein Ende gemacht. Die Katastrophe von Navarin, die schon am 30. Okt. im Serail bekannt wurde, hatte den Sultan so aufgebracht, daß man zwölf Stunden lang nicht wagte, sich ihm zu nähern. Der Reis-Effendi, der am 3. d. die Dragomans der Gesandten zu sich entbieten ließ, schien unbeschreiblich entrüstet; er fragte sie, ohne von den Folgen des Ereignisses etwas zu erwähnen, was dieser Treubruch zu bedeuten habe, und entließ sie, als sie sich ausweichend erklärten, mit erzwungener Gelassenheit; wobei er die merkwürdige Aeußerung machte: die Pforte bereue es innigst, daß sie den treulosen Einflüsterungen u. Versprechungen der drei, nach ihrer Weise paciscirenden Gesandten nur einen Augenblick Gehör gegeben habe. Uebrigens sey deren Anwesenheit in Konstantinopel der Pforte gleichgültig, und man wolle ihnen nicht rathen zu gehen oder zu bleiben; er stelle es ihrem Ermessen anheim. In Verbindung mit ihnen zu bleiben, sey aber nicht der Wille des Sultans. — So vergingen unter ängstlicher Besorgniß der Franken noch zwei Tage, während welcher die Moslims mit Ungeduld den Entschluß ihres Sultans, der auf vorgestern eine große Divansversammlung angesetzt hatte, zu erwarten schienen. Der Divan wurde beim Mufti gehalten, und alle Ulema's, selbst die dem jetzigen System abgeneigten, waren in diese Versammlung berufen. Mit größter Spannung sah man in Pera deren Beschlüssen entgegen. Bis gestern Nach-

Miszellen.

Prophezeiung.

Der englische Kurier enthält eine Stelle aus einem türkischen Wahrsagerbuch, worin es heißt: die Türken würden unter einem Sultan Mahmud von einem gelbhaarigen nordischen Volke bezwungen und Konstantinopel eingenommen werden.

Dampfschifffahrt auf dem Oberrheine.

Unter der Rubrik vom Rheine, vom 21. d. enthält ein Frankfurter Blatt folgende ihm eingesandte Berichtigung: Der in No. 322 Ihres Journals, d. d. Mainz vom 15. Nov., enthaltene Artikel, nach welchem weder St. Nikolaus noch der Lochstein, sondern die außerordentlichen Kosten, der Dampfschifffahrt den Todesstoß gäben, veranlaßt mich, Ihnen einige Notizen mitzutheilen, woraus sich wohl das Gegentheil von dem, was Ihr Mainzer Correspondent mehr zu hoffen als zu fürchten scheint, entnehmen lassen mögte. Daß einzelne Aktien der Dampfschifffahrts-Gesellschaft mit 15 vom Hundert Verlust zu Mainz zu kaufen seyn mögen, gebe ich zu; jedoch liefert dieß immer noch keinen Beweis, daß dieselben allgemein so zu kaufen sind, vielweniger aber daß das ganze Unternehmen deßhalb ins Stocken gerathen müsse. Im Gegentheil hat die Dampfschifffahrt zwischen Mainz und Köln seit dem Monat Mai bis hiehin die günstigsten und befriedigendsten Resultate geliefert, so daß, unerachtet des am 11. Sept. stattgehabten Unfalls der Concordia und der dadurch erwachse-

mittags um 2 Uhr ward nichts Sicheres bekannt. Allein Abends erhielt man endlich von allen Seiten Nachrichten von den nachdrücklichen Maaßregeln, zu denen dieser Divan führte. Man versichert, daß alle Verträge mit den drei Mächten, England, Frankreich und Rußland, namentlich auch die Konvention von Akjerman, für ungültig und nichtig erklärt seyen, daß die Pforte alle Kommunikation mit den Gesandschaften dieser Mächte abbreche, jedoch sie, als unter den Schutz des Völkerrechts gestellt betrachte, und so lange sie sich auf türkischem Boden befänden, für die Sicherheit ihrer Person sorgen wolle. Die diesfällige Erklärung an Herrn v. Ottenfels soll mit vieler Würde abgefaßt seyn. Sodann erwartet man einen Hatti-Scheriff des Sultans, um eine allgemeine Bewaffnung der Moslims anzuordnen, und die Fahne des Propheten auf der Sophienmoschee zum Zeichen der Vereinigung aller Gläubigen aufzupflanzen Man erinnert sich, welche Wunder dieses Palladium bei Vernichtung der Janitscharen vor 1½ Jahren wirkte, indem es die Gegner des Sultans im Zaum hielt. Zugleich mit jener Erklärung der Pforte wurden alle erdenkliche Sicherheitsmaaßregeln zum Schutz der Franken genommen, und die Wachen bei ihren Hotels verdoppelt. Alles blieb bis heute ruhig. Allein Franken, die seit gestern in ihren Geschäften durch die Straßen der Hauptstadt wandelten, sagen, dieselbe sey nicht mehr zu kennen, die Türken seyen freudetrunken über den Entschluß des Sultans und die vorhabende Vereinigung aller Moslims. Es ist natürlich, daß ungeachtet der ergriffenen Sicherheitsmaaßregeln große Besorgnisse obwalten. Was die Minister der drei Höfe, welche mit Hrn. v. Ottenfels, der der Schirm der Franken ist, stündlich Konferenzen halten, thun werden, steht zu erwarten. Es heißt, Hr. v. Ribeaupierre habe sich bereits zur unverzüglichen Abreise entschlossen. Morgen oder übermorgen wird der Hatti-Scheriff des Sultans, der die Beschlüsse des letzten Divans verkünden soll, erwartet. Diese Beschlüsse scheinen selbst den Franken das einzige Mittel, das ottomannische Reich zu retten, insofern nämlich der Sultan die Moslims wieder zu vereinigen im Stande ist. Nach der Konvention vom 6. Juli blieb fast nur zwischen früherm oder späterm Verfall des Reichs, die Wahl.

Großbrittanien.

London, vom 22. Nov.

Man ist hier äußerst gespannt auf Nachrichten aus dem Orient. Auf dem Admiralitäts- und dem auswärtigen Amte scheint die größte Aengstlichkeit zu herrschen — Consol. 84 ⅛ ¼. — Vorgestern ging der Viceadmiral Sir John Gore mit Depeschen von Sr. k. H. dem Großadmirale an Sir Ed. Codrington ab.

Frankreich.

Paris, vom 23. Nov.

Die Unruhen von Paris sind völlig beigelegt (sagt der Constitutionnel); da aber die geheimen Anstifter derselben von Seite der Polizei, stets versucht werden, sie zu erneuern, so können wir, welches auch das Resultat der Wahlen des großen Collegiums seyn mag, den Bürgern nicht genug die Ruhe und Zurückhaltung anempfehlen. Wir beschwören sie, sich aller Art von Aeußerungen zu enthalten, um die neuen Fallstricke zu vermeiden, die man ihnen legen möchte, so wie die leichtesten Vorwände zu den Maaßregeln sogenannter heilsamer Strenge, deren Opfer sie nochmal werden könnten.

Resultat der Wahlen bis heute: Constitutionnelle Deputirte 169, ministerielle 85.

Vom 24. Die Regierung hat Depeschen von ihrem Gesandten in Konstantinopel vom 5. d. erhalten. (Sie melden dasselbe, was wir im gestr. Bl. aus dem österr. Beob. mitgetheilt. Siehe jedoch die neuesten Nachrichten oben im Artikel Konstantinopel.)

— Die unruhigen Auftritte vom 19. u. 20. haben die Verhaftung von 112 Individuen zur Folge gehabt, und die gerichtliche Untersuchung ist im vollen Gange.

— 5proc. Rente 100 Fr. 90 Ct., 3proc. 68 Fr. 58 Ct.

Niederlande.

Brüssel, vom 25. Nov.

Gestern kamen zwei englische Kabinetskuriere, von der Türkey nach London, hier durch.

Spanien.

Madrid, vom 12. Nov.

Die Stafette von Valencia überbrachte am 7. Depeschen, welche am 8. zu einem sehr langen Ministerrath Veranlassung gaben. Am 9. versammelte sich der Staatsrath ganz vollständig. Die Minister wohnten dieser Sitzung bei, deren Resultate man aber nicht kennt.

— Die Gazette meldet, daß die in dem Dorfe Cesace de Talamanca durch einen alten Offizier Namens Escudero organisirte Bande von den königl. Truppen, unter Beistand der royalistischen Freiwilligen, erreicht und vernichtet worden. Man machte 6 dieser Elenden zu Gefangenen, welche auf der Stelle erschossen wurden.

Italien.

Msgr. Tiberi, (schreibt man aus Rom) der päpstliche Nuntius in Spanien, hat endlich die

---

nen bedeutenden Kosten und Schaden, sich immer noch kein Zinsen-Verlust vermuthen läßt. Beide Dampfboote, die Concordia und der Friedrich Wilhelm, hatten während ihrer Fahrt 14,000 Passagiere mit ihren Effekten an Bord, — und haben außerdem an Kaufmanns-Gütern 52,887 Ctr. nach Mainz gebracht und 17,805 Ctr. von da abgeführt. Jeder Unbefangene kann hieraus schon den Schluß machen, ob die Mainzer Korrespondenz-Nachricht vom 15. d. M. als wahr und gegründet befürchtet werden darf. In jeder Rücksicht aber wäre es sehr zu bedauern, wenn die Unternehmungen der Dampfschifffahrts-Gesellschaft ins Stocken gerathen sollten, obschon es von Manchen und mehrentheils von Segel-Schiffern gewünscht werden mag, besonders aber wenn dieselben wüßten, daß die oben angegebene, durch die Dampfschiffe verfahrene Güter ihnen wenigstens 35 Schiffs-Ladungen gebildet hätten. Sie überlegen aber nicht, daß seit der Einführung der Dampfschifffahrt auf dem Rhein auch der Speditions-Handel eine ganze andre Richtung genommen und auf dem Rhein um ein sehr Merkliches sich verbessert hat. Seit langen Jahren haben die Segel-Schiffe nicht so viel zu fahren gehabt, als dieses Jahr. Dieselben haben bis Ende Oktober d. J. zu Thal 409,000 Ctr. und zu Berg 56,500 Ctr. mehr als voriges Jahr in derselben Zeit verführt, obschon während der Monate Januar, Februar und März d. J. die Schifffahrt beinahe ganz gehemmt war. Ueberdieß aber herrscht zu Mainz und zu Köln die größte Thätigkeit in den Häfen und ein reicher Ueberfluß an Gütern. —

Erlaubniß erhalten, die spanische Gränze zu passiren und seine Reise nach Madrid fortzusetzen. Unter welchen Zugestehungen von der einen oder der andern Seite dieß geschehen ist, besonders ob der spanische Hof in die Ernennung der südamerikanischen Bischöfe gewilligt hat, bleibt ungewiß. Es muß Wunder nehmen, daß eine Verhandlung, welche von keiner großen Wichtigkeit ist, obgleich ihre sekundairen Folgen Ereignisse herbeiführen könnten, deren Charakter sich nicht im voraus bestimmen lassen möchte, mit einem Geheimniß betrieben wird, welches den Vermuthungen einen weiten Spielraum gibt. Die spanischen und aus ihnen die übrigen europäischen Blätter haben die Nachricht mitgetheilt, vom Papste seyen Vorschläge von so friedlicher Art gemacht worden, daß der spanische Hof nicht umhin gekonnt hätte, sie anzunehmen. Worin haben diese Vorschläge bestanden? Und wann sind sie gemacht worden? Die erste Nachricht von der Weigerung des spanischen Hofes, den Nuntius über die Gränzen zu lassen, ist, wie wir wissen, in den letzten Tagen des Julius zu Rom eingetroffen. Die Erklärung, welche darauf der päpstliche Stuhl durch Kuriere (da die dortige spanische Legation angewiesen war, keine Mittheilungen anzunehmen) nach Madrid hat befördern lassen, ist so wenig friedlich, das heißt, zugestehend, gewesen, daß im Gegentheil der Papst nicht allein seine geistliche Befugniß, als oberster Hierarch der katholischen Christenheit, sondern auch durch Darlegung einer authentischen diplomatischen Urkunde, vom ehemaligen Chef des spanischen Ministeriums, dem Herzoge Infantado unterzeichnet, sein faktisches Recht zu jenen Ernennungen beigebracht hat. Welches ist die Antwort des spanischen Hofs auf diese Erklärung gewesen? Das weiß Niemand. In Rom hat sogar über die Epoche, wo sie dort eingetroffen ist, während acht Tage Ungewißheit geherrscht. Angenommen, die spanische Regierung hätte, durch die Vorstellungen des päpstlichen Stuhls beschwichtigt, in die Ernennung der Bischöfe gewilligt, so würde die Zulassung des Nuntius eine unmittelbare Folge davon seyn, und dieser hätte spätestens zu Ende Juli in Madrid eintreffen müssen. Da dieß aber, wie jedermann weiß, nicht geschehen ist, so folgt daraus, daß der spanische Hof eine entgegengesetzte Antwort ertheilt hat. In Rom ist man in der Zeit überzeugt gewesen, jener habe bestimmt erklärt, nur unter der einzigen Bedingung, wenn der Papst die Ernennungen widerrufen würde, seine diplomatischen Verbindungen mit demselben wieder anknüpfen zu wollen. Die päpstliche Duplik auf diese Erklärung ist eben so wenig öffentlich bekannt geworden, als die frühere Replik. Da der Nuncius jetzt in Spanien zugelassen worden ist, so kann man mit Recht schließen, entweder, daß der Papst sich den Zumuthungen des dortigen Hofes gefügt hat, oder daß dieser von seiner Forderung abgestanden ist. Keines von beiden dürfte unbedingt und ohne Einschränkung genommen, glaubbar seyn. Wie aber, wenn ein Mittelweg stattgefunden hätte, wenn man gegenseitig übereingekommen wäre, von päpstlicher Seite, die definitive Einsetzung der Bischöfe einstweilen zu verschieben, und von spanischer, auf den Widerruf ihrer Ernennung vor der Hand nicht zu bestehen? Uebrigens zweifelt man in den hiesigen politischen Cirkeln, daß Spanien, welches sich jetzt, wie es scheint, mehr als je mit der Wiedereroberung der spanischen Provinzen schmeichelt, in das thätige Faktum jener Einsetzungen willigen werde. Den spanischen Absolutisten, besonders der Geistlichkeit, scheint die Restitution in den vorigen Stand in Südamerika eine Ehrensache, die der Nationalstolz, selbst mit Beiseitigung aller sonstigen finanziellen Rücksichten, mit Gut und Blut zu vertheidigen sich für verpflichtet hält. Man beruft sich auf den unglücklichen Zustand, in welchem sich jene Provinzen, sowohl politisch als administrativ befinden, und glaubt wirklich, das Schicksal habe ihre Rückkehr unter spanische Botmäßigkeit beschlossen. Freilich dürfte man fragen, wo Spanien die Mittel dazu hernehmen werde? Darauf antwortet man hier: Spanien wird unausbleiblich Unterstützung finden, sobald der günstige Augenblick gekommen, wo man sich schmeicheln darf, etwas mit Erfolg gegen Südamerika zu unternehmen.

Lotterie.

Bei der am 21. d. M. fortgesetzten und am 22. beendigten Ziehung der 5. Klasse 56. Königlichen Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 8376 in Berlin bei Burg; 2 Gewinne zu 2000 Thlr. fielen auf Nr. 29551 und 37130 nach Elberfeld bei Benoit und nach Stettin bei Rolin; 9 Gewinne zu 1500 Thlr. auf Nr. 5989, 20849, 39304, 43531, 48901, 61589, 67564, 72825 und 89192 in Berlin bei Hiller, bei Matzdorff, bei Moser und bei Seeger, nach Delitzsch bei Freiberg, Hagen bei Roesener, Magdeburg bei Roch, Mannsfeld bei Schünemann und nach Schweidnitz bei Kuhnt; 17 Gewinne zu 1000 Thlr. auf Nr. 1480, 8621, 19476, 22856, 23556, 25303, 43564, 45544, 49567, 53314, 58437, 60044, 64400, 64500, 69537, 72160 und 72201 in Berlin 2mal bei Baller und bei Gronau, nach Brandenburg bei Ludolff, Bunzlau bei Appun, Coblenz bei Stephan, Düsseldorf bei Simon, Frankenstein 2mal bei Friedländer, Frankfurt bei Baswitz, Halle bei Lehmann, Königsberg N. M. bei Jacobi, Memel b. Kauffmann, Me-

---

Hoffentlich werden nun auch bald die Hindernisse und Beschwerden, welche das Binger-Loch der Schiffahrt im Allgemeinen verursacht, gehoben und dadurch einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen werden. Nach einem von dem Herzogl. Nassauischen Rheinzollbeseher entworfenen, und durch eine hierzu besonders beauftragte Kommission von Bauverständigen geprüften und gutbefundenen Projekte sollen die neben einander liegenden beiden Lochsteine weggesprengt werden, wodurch die Fahrbahn oder das eigentliche Binger-Loch, welche dermalen nur 24 Fuß weit ist, auf beinahe 80 Fuß erweitert und dadurch zugleich der wilde Wellenschlag erweitert werden wird.

Ein teufliches Bubenstück wurde dieser Tage in Edingburg verübt. Ein Tanzmeister, Namens Campbell, der mit einigen Nachbarn Streit gehabt hatte, fühlte, als er Abends in sein Haus treten wollte, sein Gesicht plötzlich durch eine unsichtbare Hand mit einer Flüssigkeit, es war Schwefelsäure, benetzt. Die Folge war, daß die Säure ihm buchstäblich das ganze Gesicht zerfraß, und ihm das eine Auge ausbrannte. Er wurde nach einem Hospitale gebracht, wo er nach langen und schrecklichen Schmerzen seinen Geist aufgab.

Der unerwartete Fund.

Van Bruthels, ein niederländischer Bildhauer, wurde für sehr arm gehalten. Nach seinem Tode fanden seine Erben ein altes Bett und eine noch ältere Kommode. Sie waren schon im Begriff, ih-

seritz bei Golde, Posen bei Pape, Schweidnitz bei Gebhardt und nach Stettin bei Rolin; 39 Gew. zu 500 Thl. auf Nr. 3285, 6891, 7989, 9308, 10114, 10144, 15621, 19635, 22790, 25512, 29099, 32227, 36838, 37889, 39935, 47571, 48355, 49098, 55673, 55688, 56206, 56799, 69202, 60427, 62500, 63653, 64427, 65016, 67238, 67258, 72782, 75840, 76416, 76577, 78775, 78928, 85081, 87279, und 87446 in Berlin bei Alevin, bei Matzdorff, bei Mestag und 2mal bei Riemann, nach Beeskow bei Grell, Brandenburg bei Ludolff, Breslau 2mal bei Schreiber, Coblenz bei Stephan, Cöln bei Reimbold, Crefeld bei Meyer, Danzig bei Roßoll, Driesen bei Abraham, Düsseldorf 2mal bei Spatz und bei Wolf, Elberfeld bei Heymer, Frankfurt bei Baswitz und bei Kleinberg, Halle 2mal bei Lehmann, Königsberg in Pr. 2mal bei Burchard, Liegnitz bei Leitgebel, Lissa bei Hirschfeld, Magdeburg 3mal bei Brauns, Marienwerder bei Schröder, Memel bei Kauffmann, Naumburg a. S. bei Kayser, Neisse bei Jaekel und bei Schück, Potsdam bei Hiller, Prenzlau bei Herz, Stettin bei Rolin, Waldenburg bei Schützenhofer und nach Züllichau bei Hirschel u. s. w.

Anzeigen.

An das Publikum.

Das Stadtamt zu Mannheim hat in einem unterm 22. August c. erlassenen Steckbrief mir Schuld gegeben:

1) mich der Theilnahme an einem, angeblich durch die Herren Hermens von der Bergh von Bergheim in Mannheim verübten Betruges verdächtig gemacht;
2) mich für einen pensionirten Offizier ausgegeben, und
3) auf der Reise den Namen Stadler aus Bonn angenommen zu haben.

Indem ich jene Beschuldigungen für nichtswürdige Verläumdungen erkläre, und vorläufig nur bemerke, daß ich nie in Mannheim gewesen bin, der jüngere von Bergheim aber erwiesenermaßen, sowohl den Namen Stadler als auch den meinigen mißbraucht hat, behalte ich mir vor, dem Publikum den Erfolg der Klage, welche ich gegen den verläumderischen Veranlasser jenes Steckbriefes anhängig machen werde, aktenmäßig vorzulegen.

Koblenz, den 24. November 1827.

J. J. Berchem.

Lotterie-Anzeige.

Da die Ziehung der 5ten Klasse 56. Königl. Klassen-Lotterie nun beendigt ist, so zeige ich meinen Gönnern und Freunden an, daß die Gewinnlisten der obigen Ziehung bis Sonnabend den 1. Dezember eintreffen, wo dieselben dann in meinem Komptoir zur Einsicht für jeden bereit liegen.

Da ich zur 57. Königl. Klassen-Lotterie mit den nämlichen Nummern, wie ich zur 56. Lotterie hatte, versehen bin, so bitte diejenigen, welche ihre nämlichen Loose beibehalten wollen, mir dieses baldigst wissen zu lassen.

J. G. Spatz,
Flingerstraße N. 864.

Frische süße Schellfische, Bückinge, sind so eben angekommen bei

Carl Berwitt,
auf der Flingerstraße.

Es wird ein meublirtes Quartier von 3 durcheinandergehenden Zimmern auf dem 1sten Stock zu miethen gesucht, welches gleich zu beziehen wäre. Man melde sich bei der Expedition.

So eben erhielt ich wieder frische Schellfische und Harderwicker Bückinge.

Joseph Spinrath.

Auf der Kurzestraße N. 534 sind meublirte Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Auf der Flingerstraße in N. 885 sind 3 Zimmer mit oder ohne Meubel zu vermiethen.

Auf dem Markte in der Nähe des Theaters steht ein meublirtes Zimmer zu vermiethen und gleich zu beziehen. Das Nähere sagt die Expedition.

Auf dem Markte N. 394 gegen dem Pferde über ist auf dem ersten Stock ein schön meublirtes, die Aussicht auf den Markt habendes Zimmer nebst Alkove zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Auf der Neustraße N. 739 sind auf dem ersten Stock 2 meublirte Zimmer zu vermiethen und im Hause selbst zu erfragen.

Auf dem Burgplatz N. 508 steht der erste und zweite Stock, mit oder ohne Meubel, zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Es wird eine Horn-Drechsel-Bank zu kaufen gesucht. Zu erfragen bei der Expedition.

Auf der Natingerstraße N. 106 sind 3 meublirte Zimmer nebst Platz für 1 Pferd zu vermiethen.

Auf der Hundsrückenstraße N. 608 sind fünf Zimmer ganz oder theilweise, mit oder ohne Meubel zu vermiethen. Auch ein guter Keller.

Auf der Zollstraße N. 342 sind sechs englische Lampen und zwei Kronleuchter für einen billigen Preis zu verkaufen.

Eine im Jahr 1751 zu Düsseldorf gedruckte Jülich und Bergische Landes-Ordnung, welche nützliche Register, mehrere Recessen, Edikte, merkwürdige Rechtsfälle und Aburtheilungen enthält, steht zu verkaufen, und der Inhabrr derselben in hiesiger Zeitungs-Expedition zu erfragen.

Auf dem Burgplatz am Markt in N. 507 sind 1 — 2 meublirte Zimmer zu vermiethen.

---

rem Erbtheil den Rücken zuzukehren, als zufällig ein Kind, das im Zimmer spielte, eine Guitarre gewahrte, die es aufheben wollte, aber zu schwer fand. Unter der wenig versprechenden Decke dieses Instruments fand sich eine große Summe in Gold, und 16 Schuldscheine der englisch-ostindischen Kompagnie, jeder von 15,000 Pf. Sterl., wovon 6jährige Zinsen noch rückständig waren. Die Erben, welche von der Zeit an in Amsterdam eine große Rolle spielten, waren arme Fischhändler u. Steinmetze.

Ungeheure Wasserräder.

Zu Manchester werden jetzt nach einem neuen Plane vier Wasserräder verfertigt, welche für eine Baumwollenspinnerei in Schottland bestimmt sind. Are, Raben, Felgen sind aus Gußeisen; Speichen und Schaufeln aus geschlagenem Eisen. Jedes Rad hat die Kraft von 96 Pferden, hat 50 Fuß im Durchmesser und wiegt 54 Tonnen (1080 Ctr.) Die Schaufeln haben 12 Fuß Breite. Alle diese Räder kommen auf dieselbe Are, und theilen ihr ungeheures Moment der Spinnmaschine mit, die sie in Bewegung setzen. Es ist offenbar, daß diese Räder nicht nach dem alten Grundsatze gebauet seyn können, nach welchem die Kraft des Rades durch die Are desselben fortgepflanzt wird. Die Kraft ist hier an der innern Peripherie des Rades angebracht.

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.